

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 21

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bataillone würden aber nicht den gewöhnlichen reglementarischen Begriffen entsprechen. Ihre Stärke richtet sich nach Umständen.

Die niedern Offiziere des Parteidrägerkorps dürften es (besonders wenn ein Parteidrägerkorps erst bei Auebruch des Krieges errichtet wird) am angemessensten sein, von der Mannschaft wählen zu lassen.

Die Ernennung des obersten Anführers der Parteien ist Sache des Oberbefehlshabers; dieser wird dazu den Mann bezeichnen, welchen er nach seinem besten Ermessen für den fähigsten hält.

Es ist wohl kaum nothwendig zu sagen, welche Vortheile das Land dem Parteidräger- und Volkskrieg in der Schweiz bieten würde; doch so groß diese sind, und so große Erwartungen von diesem allgemein gehegt werden, so ist doch bis jetzt in dieser Beziehung gar nichts geschehen. Schon General Dufour hat seiner Zeit die Errichtung von sog. Courreukompagnien, welche besonders zum Gebirgskrieg bestimmt sein sollten, in Anregung gebracht, doch ohne Erfolg.*). Wir glauben, daß die in Aussicht stehende Armee-Reorganisation Gelegenheit bieten sollte, auf den Gedanken zurück zu kommen. Wir würden es für einen großen, unberechenbaren Vortheil für die Vertheidigung unseres Vaterlandes halten, wenn eine Parteidräger-Brigade, aus 4—6 Bataillonen Infanterie, 1 bis 2 Kompanien reitender Schützen und einer leichten Batterie bestehend, gebildet würde. Dieses Korps würden wir aus Freiwilligen und tauglichen Leuten aus allen Thellen der Schweiz zusammensezzen, und mit tüchtigen Offizieren versehen. Wenn man die Parteidräger nicht früher zusammensezt, und Offiziere und Mannschaft nicht in dem Dienst, den sie im Kriege zu leisten haben, einübt, so läßt sich nicht erwarten, daß sie im Kriege den Nutzen gewähren, den man von ihnen zu erwarten berechtigt wäre.

E.

A u s l a n d .

Preußen. († Hofbuchhändler Ernst Siegfried Mittler), ein Mann dessen über ein halbes Jahrhundert hinausreichende Thätigkeit als Buchhändler mit der Entfaltung der preußischen Militärliteratur innig verknüpft war, ist am 12. d. M. in Berlin in einem Alter von 85 Jahren gestorben. Derselbe hat sich seit seiner 1816 erfolgenden Etablierung ausschließlich der Militärliteratur gewidmet. Seiner Thätigkeit und Bereitwilligkeit, militärisch-wissenschaftliche Zwecke zu unterstützen und zu fördern, seiner Geschäftsgewandtheit, hat die preußische Militärliteratur viel zu danken; als Beweis erwähnen wir bloß, daß in seinem Verlag über 600 militärische Werke erschienen sind und eine lange Reihe von bedeutenden Militärschriftstellern ihm ihre Werke zum Verlag anvertraut hatten. G. S. Mittler hat 1816 das Militärwochenblatt, 1820 die Militär-Literaturzeitung, 1824 die Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, 1835 das Archiv für die Offiziere des preußischen Artillerie- und Ingenieurkorps gegründet. Wir wollen das Hinschreiben dieses Buchhändler-Veteranen nicht vorübergehen lassen, ohne seiner großen Verdienste um die Militärliteratur ehrenvolle Erwähnung zu thun.

Oesterreich. († Feldmarschall Freiherr von Hess). Am 13. April ist in Wien Feldmarschall Hess, einer der bedeutendsten Generale der österreichischen Armee, in hohem Alter gestorben.

Derselbe, von einer ursprünglich schweizerischen Familie abstammend, wurde 1788 in Wien geboren; er trat 1806 als Führer in die Armee, seine Talente und Kenntnisse wurden Veranlassung seiner Verwendung im Generalquartiermeisterstabe; in den Feldzügen 1809, 1813, 1814 und 1815 hat sich Hess durch Einsicht und Tapferkeit vielfach ausgezeichnet. In der folgenden Friedensperiode war derselbe als Generalstabsoffizier in den verschiedenen Zweigen dieses wichtigen Korps verwendet. 1834 wurde er zum General und 1842 zum Feldmarschallleutnant befördert. G.M. Radetzki, welcher die hohen Geistesgaben und militärischen Kenntnisse des Feldmarschallleutnant Hess kannte und zu schätzen wußte, erwirkte seine Ernennung zum Generalquartiermeister der von ihm befehlten Armee. Die Wahl erwies sich als eine sehr glückliche. Hess war ein Generalquartiermeister wie Berthier und Gneisenau. Er hatte wesentlichen Anteil an dem Waffen Glück der Oesterreicher in den italienischen Feldzügen 1848 und 1849. Seine Thätigkeit erwarb ihm das volle Vertrauen des großen Feldmarschall, der unumwunden eingestand, daß Hess großen Anteil an seinen kriegerischen Erfolgen habe. Hess überschaute mit klarem Auge alle Verhältnisse, erkannte schnell den rechten Zeitpunkt, wußte ihn rasch zu benützen und stets den höchsten Zweck zu verfolgen. 1850 wurde Hess zum Feldzeugmeister und Chef des Generalstabs sämmtlicher österreichischen Armeen ernannt. Als 1854 die kriegerischen Ereignisse im Orient einen Krieg Oesterreichs mit Russland wahrscheinlich machten, wurde er zum Oberbefehlshaber der in Galizien, Ungarn und Siebenbürgen konzentrierten Streitkräfte ernannt. Im Feldzug 1859 war Hess nicht glücklich, durch Beeinflussung der Operation Gloray's, entfaltete er eine mehr hemmende als fördernde Thätigkeit. Der Verlust der Schlacht von Magenta ist hauptsächlich seine Schuld. Die Veränderungen in den Dispositionen, welche er am Tage vor der Schlacht eintreffend vernahm, waren Ursache, daß ein Korps weniger sich an dem Kampf beteiligen konnte. An der Schlacht von Solferino, in welcher Kaiser Franz Joseph die österreichische Armee befehligte, nahm Hess im Gefolge desselben Anteil. Die Schlacht wurde jedoch gegen den Rath des Feldzeugmeister Hess geliefert, der nachdem die Armee die Chiese-Unde aufgegeben, glaubte daß es zweitmäfiger sei, sie nicht aus dem Festungssystem heraus über den Mincio zu führen. Der Genius der Geschichte Italiens fügte es, daß sein kaiserlicher Herr seinen Worten kein Gehör schenkte. In der Schlacht von Solferino erslitzen die Oesterreicher eine Niederlage, die Lombardei ging verloren und der erste Schritt die Oesterreicher aus Italien zu entfernen war geschehen. Nach Abschluß des Friedens von Villafranca übernahm Hess nach Rückkehr des Kaisers nach Wien das Kommando der österreichischen Armee in Italien, doch behielt er daselbe nur kurze Zeit, welches dann in die Hände des damals hochgefeierten Siegers von St. Martino, den General Benedek, überging. Hess wurde nach seiner Rückkehr nach Wien zum Feldmarschall ernannt. An dem Feldzug 1866 hatte er keinen Anteil, er lebte die letzte Zeit zurückgezogen; oft von Krankheiten geplagt, erreichte er ein Alter von 82 Jahren. G.M. Hess hat sich durch seine wissenschaftlichen Arbeiten einen Namen in der Militärliteratur erworben. Derselbe war ein talentvoller, wissenschaftlich hochgebildeter Offizier, er war mehr Stratege als Taktiker, ein ausgezeichneter Chef des Generalstabes, doch fehlte ihm, wie es scheint die Charakterstärke, welche die großen Feldherren kennzeichnet. Auf der zweiten Stufe ausgezeichnetes leidend, hat er sich auf der ersten weniger bewährt.

— (Ein Mißgriff.) Mit dem neuen Ministerium Potocki scheint die österreichische Regierung wieder ins Reaktionsfahrwasser gesunken zu haben. Es ist kaum zu bezweifeln, daß dieses neue Ministerium eine so traurige Verübung erlangen werde als das von Mensdorff und Belschmidt. Was die Wahl der Leute angeht scheint der Herr Graf Potocki nicht sehr glücklich zu sein. Unter andern hat derselbe einen gewissen Baron Widmann zum Landesverteidigungsminister in Vorschlag gebracht. Die österreichische Wehrzeitung sagt in der ersten Nummer nach ihrer Sichtung darüber: War sonst Niemand für diesen Posten zu finden, als ein früherer Oberleutnant, der während seiner siebenjährigen Dienstzeit in der Armee sich nur durch scandalöse Excesse

*) Vergl. General Dufour's „Cours de Tactique“. S. 52.

auszuziehen verstand. Dass Graf Potocki bei seiner Wahl es vermied, auf eine politisch markirte Persönlichkeit zu greifen, deren Namen ein Programm repräsentirt, finden wir bei seiner Auffassung der ihm anvertrauten Aufgabe begreiflich, wir können jedoch keine Entschuldigung dafür finden, daß er es nicht für seine Pflicht hält, auf den Ausgleichsverhandlungen mit den Nationalen leicht abseits zu halten Posten eines Landesverteidigungsmüisters einem Fachmann zu stellen, der durch seine militärisch = organisatorischen Kenntnisse und Erfahrungen die Gewähr für das richtige Verständniß des ihm übertragenen wichtigen Amtes bot . . . Wir haben in der Armee genug tüchtige, höhere Offiziere, deren Namen und deren Vergangenheit für die Herren Palacki, Rüger, Smolka und Konsorten kaum einen Stein des Anstoßes geboten hätten . . . Wir wollen und können den Gefühlen keinen Ausdruck geben, welche durch die Erneuerung des Herrn von Widmann, namentlich in der Armee angeregt wurden. Den peinlichsten Eindruck hat die Veröffentlichung der Scandalgeschichte, deren Held der Baron Widmann ist, durch die Grazer „Tagespost“ gemacht. Baron Widmann hat sein Vergehen durch eine nach langjähriger kriegsrechtlicher Untersuchung ihm andikte, empfindliche Strafe gebüßt, aber was dem früheren Oberleutnant zu verzeihen ist, das erscheint jetzt dem Minister als Makel, der den Mann für das Amt eines Rathgebers des Monarchen unmöglich macht. Wenn der Herr Baron Widmann in seinem Amt bliebe, zu dem er auch erst noch von Gott den Verstand erwartet, so müßten die Armeen gewörtig sein, täglich in den Journals als Staffage für die nicht gerade erhebenden Gemälde benutzt zu werden, welche dem Publikum die Jugendstrenge und Alluren eines österreichischen Ministers schildern.

Wie es scheint ist Oestreich zum Ministerium Potocki, sowie der Armee zu ihrem neuen Landesverteidigungsmüister nicht gerade zu gratuliren.

— (Das neue Ministerium und die Militär-Journalistik.) Die neue Phase, in welche das politische Leben in Oestreich durch Bildung des Ministeriums Potocki getreten ist, macht sich durch einen Druck auf die militärische Presse bemerkbar. Dieselbe hat bisher die Fehler und Gebrechen des österreichischen Militärsystems mit großem Freimuth behandelt, und ist dabei allerdings oft in etwas schonungsloser Weise zu Werke gegangen, doch einer Armee, welche ohne ihr eigene Schule durch schlechte Führung und verkehrte Maßregeln solche Unfälle, Niederlagen und Katastrophen erlitten hat, wie die österreichische in dem Felzug 1859 in Italien, und 1866 in Böhmen, muß man schon ein freies Wort zu Gute halten. Es wäre ein trauriges Zeichen für eine Armee, wenn sie nicht alle Kraft anstrengen würde, nach solchen unheilvollen Ereignissen die Ursache derselben zu beseitigen. — Dass es nichts nützt, innere Gebrechen zu bemängeln und zu verderben hat die Erfahrung gezeigt, wenn dieselben daher jetzt auch hic und da offen bloß gelegt werden, so geschieht dieses doch nur in der Absicht, dem Ubel, welches sich schon in so verderblicher Weise beurkundet hat, abzuhelfen. Wir glauben, daß die österreichische Militär-Journalistik sich durch Beseitigung vieler Uebelstände große Verdienste um den Staat erworben hat, und dieses dürfte auch der Grund sein, warum die preußischen militärischen Blätter eine so große moralische Entrüstung gegen das Vorgehen und die Sprache derselben ausspielen. Wie es scheint, soll die Militär-Journalistik in Oestreich künftig strenger beaufsichtigt werden. Der Amtsantritt des neuen Ministeriums ist durch die Konfiskation eines Heftes der Vedette und die freiwillige Systirung der Wehrzeitung bezeichnet worden. Am 10. Mai wurden im Auftrag der Staatsanwaltschaft die 2500 Nummern der Vedette wegen einem „Verordnungssblatt für das I. k. Heer vom 1. Mai 1870“ befehlten Artikel von der Polizei mit Beschlag gelegt. Über die Systirung der Wehrzeitung wird der Darmstädter Militär-Zeitung geschrieben: „Ein militär-journalistisches Ereigniß macht von sich reden. Die Herausgabe der österreichisch-ungarischen Wehrzeitung „Der Kamerad“ ist am 1. Mai von der eigenen Redaktion auf kurze Zeit sistiert worden. Aus Anlaß eines allerdings scharfen Artikels: „Die Krise in Oestreich“ hat die Redaktion von der Polizeidirektion die Weisung erhalten, vor der weltlichen Herausgabe des Blattes die (bisher nachgelassene) Stel-

lung der im § 14 des Presgesetzes vorgeschriebenen Kautio[n] zu bewirken. Hierdurch hat sich die Redaktion, welche, wie sie sagt, ihr Programm in ungeschmälter Ausdehnung erhalten, sowie der Konfiskation aus dem Wege gehen will, genötigt gesehen, das Blatt auf 8 Tage zu sistieren. Der Fall gibt Anlaß zu mancher Betrachtung.“

Am 11. Mai ist die Wehrzeitung wieder erschienen, und wie die Redaktion sagt, so gestattet ihr die Erlegung der unerwartet auferlegten Deponirung der vorgeschriebenen Kautio[n], künftig auch die Politik in den Kreis ihrer Besprechungen zu ziehen, sie werde hieven jedoch nur insoweit Gebrauch machen, als die politischen Tagesfragen die militärischen Interessen Oestreichs berühren. — Ein scharfer „Ein Witzgriff“ betitelter Artikel, der gegen die Person des neuen Landesverteidigungsmüisters gerichtet ist, beweist, daß der Versuch, die Stimme der Wehrzeitung verstummen zu machen, mißglückt ist.

— (Bemerkungen über die vorjährigen Waffen-Uebungen.) GM. Ruhn veröffentlicht in der neuen Militär-Zeitung folgende Bemerkungen über die vorjährigen Waffenübungen: Infanterie. 1. Disziplin. Bei der gegenwärtigen Art des Manövirens, wo den Unterabteilungen, den Kompanien ein freierer Spielraum eingeräumt ist, wird es umso mehr zur Pflicht, auf eine stramme Haltung der Truppen, eine feste Disziplin hinzuwirken; es ist daher mit aller Strenge darauf zu sehen, daß die Kolonnen stets geschlossen sind, sich nicht in alle möglichen Formen verzehnen und in eine unverhältnismäßige Tiefe ausdehnen.

2. Manöviren. Kolonnenlinien. Bei Anwendung dieser Bewegungsform ist die auf die Mitte formirte Kolonnenlinie als Grundform anzunehmen, weil bei derselben das Bataillon mehr in den Händen des Kommandanten bleibt und das Ganze mehr Konsistenz hat.

Dies schlicht jedoch nicht aus, daß die Kolonnenlinie mit gleichmäßigen Abständen, wenn z. B. das feindliche Feuer, die Terrain-Verhältnisse oder andere Umstände es erheischen, ebenfalls angenommen werden kann.

3. Märsche. a) Die Märsche sind oft mit Kompanien auf gleicher Höhe in Doppelreihen, also 8 Mann breit, oder mit dem Abmarsch aus der Bataillonsmasse nach der einen oder andern Flanke vorzunehmen; der Zweck dieser Formation ist, die Marschkolonne zu verkürzen.

Eine Truppdivision, bei welcher die Haupttruppen in Doppelreihen formirt sind, hat eine Kolonnenlänge von circa 10,000 Schritten (ohne Gefechtstrahl). Eine auf die erwähnte Art abmarschierte Truppdivision dagegen nur eine Tiefe von circa 6500 Schritten.

Ein aus 3 Divisionen bestehendes Armeekorps, einschließlich des Geschleistrains der Divisionen und einem Divisions-Intervalle von je 2000 Schritten, — hat eine Kolonnenlänge von 40,000 Schritten, — ein auf die zweite Art formirtes Armeekorps, die Divisions-Intervalle auf 1000 Schritte verkürzt, nur eine Tiefe von circa 27,500 Schritten.

Bei einem nach der ersten Art abmarschierten Korps bedarf daher die Teste-Truppdivision zur Entwicklung ins Gefecht circa 1 Stunde 40 Minuten; das ganze Korps 6 Stunden 40 Minuten. Bei einem nach der zweiten Art formirten Korps dagegen die Teste-Truppdivision circa 1 Stunde 5 Minuten und das ganze Korps 4 Stunden 40 Minuten. Ein Vorstell, der im Kriegsfalle von ungeheurem Bedeutung ist.

b) Die Märsche zu Truppen-Konzentrierungen sind in der Sommerhalbj. gegen 2 Uhr früh anzutreten, um zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags in die Station einzurücken zu können. Kavallerie und Artillerie jedoch sollen auch an heißen Tagen erst nach der möglichst zur gewöhnlichen Zeit anzuordnenden Morgenfütterung aufbrechen, weil sonst Mann und Pferd gar nicht zur Ruhe gelangen und dadurch zu sehr erschöpft würden. Jedoch darf an heißen Sommertagen, außerordentliche Fälle ausgenommen, zwischen 11 und 3 Uhr Mittags nicht marschiert werden. Dem Manne ist hierbei jede mögliche Erleichterung zu gestatten; der Mantel kann am Hornstiel oder auf einer Achsel, durch das Gewehr festgehalten, getragen, das Halstuch herabgenommen, Rock und Kermellebel aufgeknöpft werden.

4. Detail-Abrichtung. Da die Resultate der vorjährigen größeren Übungen allenhalben erneut erwiesen haben, daß hierbei Erfreuliches nur dann erreicht werden kann, wenn der Detail-Ausbildung die erforderliche Zeit unverkürzt und unverkümmert gewidmet wird, so finde ich austräglich zu erinnern, daß die hiesig in den organischen Bestimmungen zugemessene Zeit den Kompanie-, Eskadrons- und Batterie-Kommandanten überlassen werde.

Ueberdies muß auch bei den größeren Waffenübungen die so nothwendige Selbstständigkeit der Unterkommandanten bei allen Übungen gewahrt werden.

Die Bataillonskommandanten sollen sich z. B. nicht zumeist in der verbergenen Gefechtslinie bewegen, ebensowenig die Leitung der Vortruppen, der Schwärme oder Tirailleries persönlich übernehmen. Es muß grundsätzlich Alles vermieden werden, wodurch die Unterkommandanten verhindert würden, innerhalb der durch die Vorschriften ihnen zugewiesenen Wirkungssphäre selbstständig zu wirken.

Verwendung der Kavallerie. Die Kavallerie kam oft nicht in die Aktion, weil sie zu weit ausgreifende Umgebungen machen mußte und zu spät abgesendet wurde; desgleichen kam es wiederholt vor, daß die Reiterei von einem Flügel der Gefechtslinie auf den andern gezogen wurde und deshalb nicht mehr rechtzeitig eingriffen konnte.

Derlei Manövers tragen das Gepräge der Unwahrscheinlichkeit und sind, weil sie nur auf die Erreichung eines theatralischen — mit dem Ernst der Übungen ganz unvereinbarlichen — Effektes abzielen, künftig zu vermeiden.

Das ermüdende, gegenseitige Necken der Patrouillen, sowie auch das Stechenbleiben derselben im effenen Terrain und im noch wirksamen effenen Infanterie-Gewehrshusse, soll ebenfalls hinangehalten werden. Die Kavallerie muß anfänglich ein Reserve gehalten werden, doch wird es sich schon im Vorauß bestimmen lassen, wo sie nach den Terrainverhältnissen in Verwendung kommen dürfte.

Will man den Gegner täuschen, so kann man immerhin einen Theil, niemals aber die ganze Reiterei auf dem betreffenden Flügel zeigen.

Im Allgemeinen ist mehr auf ein Zusammenwirken der Kavallerie mit den übrigen Waffengattungen hinzuarbeiten.

Die Zuteilung von Jägern oder Infanterie zu Kavallerie-Abtheilungen hat nur bei größeren selbstständigen Unternehmungen dann zu geschehen, wenn der Zweck die Verwendung gemischter Waffen bedingt.

Bei Reconnoisungen, Streifungen u. dgl. ist jedoch wohl zu erwägen, ob die gemischten Waffen sich nicht etwa gegenseitig behindern würden.

Ich sah bei einem Manöver, wie die Kavallerie weit vorjagte, so daß das derselbe zugewiesene Jägerbataillon in der Ebene nicht nachkommen konnte. Die Reiterei wurde inzwischen geworfen, und das Bataillon wäre im Ernstfalle in die größte Gefahr gerathen.

Ist eine Attacke beschlossen worden, so muß der Aufmarsch rasch bewirkt und darauf mit aller Entschiedenheit ohne weiteres Schwanken zur Attacke übergegangen werden.

Auf geordnete geschlossene Infanterie-Abtheilungen werden übrigens Attacken, wenn solche nicht überraschend ausgeführt werden können, kaum gelingen, wohl aber mit Erfolg auf Kolonnen zu richten sein, die durch das Gefecht getrennt und durch Artillerie erschüttert worden sind.

Mit der Kavallerie, die nun mit Karabinern bewaffnet, auch in der Lage ist, ein selbstständiges Feuergefecht durchzuführen, soll mehr auf die Rückzugverbündungen des Gegners gewirkt werden, was häufiger zu üben kommt.

Umgebungen. Die Umgebungen werden bei vielen Manövern zu weit ausgreifend unternommen, wodurch eine Schwächung auf der ganzen Frontlinie erfolgt und dem Vertheidiger die Gelegenheit geboten war, durch einen energischen Gegenstoß den Angreifer in eine sehr gefährliche Lage zu versetzen.

Umgebungen können entweder mit der ganzen Kraft oder nur mit einem Theile derselben ausgeführt werden.

Erstere erfordern Sicherheit des Rückzuges, das heißt Erhaltung der Verbindung mit den eigenen Ressourcen, und falls man detachirt ist, Erhaltung der Verbindung mit der Haupttruppe.

Diese Umgebungen haben jedenfalls die meiste Wirkung, die größte Aussicht auf Erfolg.

Können jedoch obige Bedingungen nicht erfüllt werden, dann können die Umgebungen nur mit einem Theile der Kraft unternommen werden. Bei dieser letzteren wird der Grundsatz der richtigen Verbindung der beiden Grundformen der Kriegsführung mit einander in Verbindung kommen müssen. Die Stärke, die Dauer der Haltbarkeit jener Stellung, welche gleichsam den Stützpunkt der Umgebung bildet, werden bedingen, wie weit ausgreifend und mit welcher Kraft diese Umgebungen gemacht werden können. Dies ist Sache des Wahrscheinlichkeits-Kalkuls, welcher eine gründliche Würdigung aller dabei mitwirkenden Faktoren erfordert. Kann man ohne Umgehung und ohne bedeutende Opfer auf dem kürzesten Wege leichter zum Ziele gelangen, so ist dies jedenfalls vorzuziehen; jede Umgehung ist dann eine Kraftzersplitterung. Wird die Kavallerie zu Umgebungen verwendet, so muß durch entsprechende Dispositionen dafür gesorgt werden, daß sie zur rechten Zeit und mit voller Kraft zur Wirkung gelangt; webet es auch möglich sein wird, die Feuerwirkung derselben zu verwerthen.

Verteidigung. Meistens läßt sich der Vertheidiger vom Angreifer zur Thellung seiner Kräfte verleiten.

Der Angreifer touriert den Vertheidiger, worauf dieser seine Reserve entsendet, um sich gegen den drohenden Flankenangriff zu schützen; die feindliche Umgehungskolonne entsendet wieder Seitenkolonnen, und der Vertheidiger folgt auch hierin dem Angreifer, wodurch er eine vollkommene Beschüßung seiner Kräfte herbeiführt. Der Vertheidiger über sieht, daß die Defensive nicht passiv sein darf, sondern sich in geeigneten Momenten auch durch entschiedene Offensive-Bewegungen kennzeichnen muß. Hat sich nämlich der Angreifer durch weit ausgeschaltete Tourirungen geschwächt, ist der Stützpunkt des Angriffes schwach, so muß der Vertheidiger selbst zum Angriffe schreiten, und das künstliche System des Angreifers fällt in Trümmer.

Bei der Vertheidigung von Wäldern, Dörfern u. s. w. ist von der Feuerwaffe der ausgedehnteste Gebrauch zu machen, daher die vorderste Linie so stark als möglich besetzt werden muß. Es sind somit auch die Unterstützungen, wo nöthig selbst ein Theil der Reserve in diese Linie zu ziehen, um durch massenhaftes und in den kurzen Distanzen mit möglichster Schnelligkeit abgegebenes Feuer den Feind zu erschüttern und zurückzuweisen.

Wenn eine gedeckte Aufstellung zu nehmen ist, sollen sich die Truppen nicht unnothiger Weise am Saum der Höhen und vor den Waldlücken zeigen, statt sich hinter denselben zu decken. Ebenso dürfen Verblühte die verdeckte Aufstellung der Truppe nicht verrathen, wenn dies vermieden werden kann.

Zuwollen sind auch die Truppen im Unklaren, ob sie bei ihrer räumlichen Ausdehnung den wirklichen ausdrückenden Stand oder den supponirten Kriegsstand zum Maßstabe zu nehmen haben. Die erstere Annahme hat in der Regel, die letztere dann in Anwendung zu kommen, wenn es sich um größere Manöver handelt, bei welchen dann aber nicht nur die vergrößerten Raum-, sondern auch die entsprechenden Zeit-Faktoren zum Ausdrucke gelangen müssen.

Artillerie. Bezuglich der Artillerie haben Se. kais. Hohelt, der Herr General-Artillerie-Inspektor, zu bemerken gefunden, daß:

1. häufig gleich zu Beginn eines Manövers die ganze verfügbare Artillerie in eine Position disponirt wurde und ihr Feuer eröffnete, ehe noch die Aufstellung des Gegners bekannt war;
2. daß die Artillerie mitunter verzögert und an Punkten entwickelt wurde, die ihre Verwendung nicht förderten;
3. daß auf verhältnismäßig zu geringen Räumen zu viel Geschüze in Aktion gezogen wurden;
4. daß die Schußdistanzen sich über 4000 Schritte erstreckten, während sie nur in außerordentlichen Fällen 2500 Schritte überschreiten sollen;

5. daß die Artillerie in der Defensive:

- a) durch vorzeitiges Feuer die eigene Aufstellung verricht,
b) ihre Aufstellungen zu frühe verliert.

Hiezu habe ich noch hinzuzufügen, daß die Artillerie sich überhaupt mehr dem Gesetze der übrigen Truppen anschmiegen muß, mit denselben beim Vergessen avancieren soll, — ohne dabei zu viele Zwischen-Stellungen zu beglehen, — und sie ebenso beim Rückzuge nicht durch zu frühes Abfahren verlassen darf, sondern hiebei nach Umständen auch ihre Kavaliätschenwirkung zur Geltung zu bringen hat.

Mitunter wurde der Fehler wahrgenommen, daß die Batterien verzüglich bis an den Rand des Ribeaus oder auf dem Rücken sanfter Höhen ungedeckt auffahren, wodurch nur ihre Aufstellung dem Gegner unmöglichwerweise verrathen wird. Die Batterie-Bedeckung wird oft unrichtig placirt. Selbe soll sich derart verdeckt seitwärts der Batterie aufstellen, um die Flanken derselben sichern zu können. Besteht die Batterie-Bedeckung aus Infanterie, so hat dieselbe durch vorgeschoene einzelne Schülen zu bringliche feindliche Plänker ferne zu halten.

Den Manövern ist stets nur die der jeweiligen Truppenstärke und Formation entsprechende Anzahl der Batterien beizuziehen, von den rückstehenden Batterien aber sind nur die dienstfreien Offiziere bei den ersten einzuthellen oder sonstig zu verwenden.

— (Der Kartelvertrag) über gegenseitige Auslieferung von Deserteuren &c., welcher seit 1815 zwischen Österreich und Russland in Kraft besteht, ist jetzt von leichter Macht gesündigt worden, nachdem die österreichische Regierung sich zu einer Erneuerung des Vertrages nicht geneigt zeigte. Auch kein Unglück. Solche Verträge möchten in der Zeit, wo noch die Heere aus geworbenen Soldaten bestanden, angemessen sein, doch schon längst sind dieselben ein Unding geworden.

— (Schießversuche.) Der am 28. April I. J. auf der Simmeringer Haide ausgeführte Schießversuch gegen verschiedene Deckungsmittel ließerte folgende Resultate:

Eine aus leicht aufgeworfener Erde hergestellte Brustwehr, auf 100 Schritte mit Werndl- und Wänzl-Gewehren beschossen, wies eine Eindringungstiefe des Geschosses von 8 und 7 Zoll nach; auf 300 Schritt von 8 und 12½ Zoll (? d. R.); eine Brustwehr aus festgestampfter Erde, aus den nämlichen Gewehren beschossen, zeigte eine Eindringungstiefe auf 100 Schritt von 4 und 4½ Zoll, auf 300 Schritt von 7 und 7½ Zoll. (? d. R.)

Zwei 3 Schuh hohe aus Sandsäcken erbaute Bonnets ließen das Geschoss des Werndl-Gewehres auf 100 Schritt 8 Zoll, auf 300 Schritt 6 Zoll, jenes des Wänzl-Gewehres auf 100 Schritt 8½ Zoll, auf 300 Schritt 6 Zoll weit eindringen.

Eine Deckung aus Wollfäden wurde auf 100 Schritt durchgeschossen, auf 300 Schritt blieben die Projektils stecken.

In eine Tambourirung aus 12zölligen Pallisaden drang die Kugel des Werndl-Gewehres auf 100 Schritt 6 Zoll, jene des Wänzl-Gewehres 5½ Zoll tief ein, auf 300 Schritt die des letzteren Gewehres 2½ Zoll. Die Schanztorb-Bekleidung ließ auf 100 Schritt eine Eindringungstiefe von 4 und 4½ Zoll erkennen; eine Scharientablende aus Faschinen und eine aus Tauwerk leisteten bis 500 Schritt keinen genügenden Widerstand; in leichterer blieben die Geschosse erst von dieser Distanz an stecken.

Ein neuartiger Sapp-Kürass erlitt vom Werndl-Gewehr auf 100 Schritt kleine Beulen, vom Wänzl-Gewehr eine 5 Minuten tiefe Ausbauchung. Eine doppelte Reihe geschichteter Sappkörbe wurde vom Wallgewehr bis auf 500 Schritt durchgeschossen.

(Dest. W.-B.)

Frankreich. (Konferenzen.) Die Konferenzen haben nun eine Probefdauer von zwei Jahren glücklich bestanden und sich als treffliches Mittel zur Anregung des Studiums militärischer Wissenschaft bewährt. Die ursprüngliche Idee ist vom verstorbenen Kriegsminister Marschall Niel ausgegangen und sein Nachfolger Marschall Leboeuf hat die Institution beschützt und gefordert. Bekanntlich zerfallen die Konferenzen in zwei Klassen: Regimentskonferenzen und Konferenzen im Kriegsministerium. Für die erste Klasse wurden in der ersten Periode vom Kriegsministerium

Mustervorträge vorbereitet und an die Regimenter geschickt, um von den Offizieren studirt und diskutirt zu werden. Im zweiten Jahre überließ man diese Sorge den Korpskommandanten, welche die Motive angaben, die den wissenschaftlichen Vorträgen zur Grundlage dienen sollten. Ueber die Konferenzen im Kriegsministerium habe ich Ihnen bereits Mittheilung gemacht, und ich kann nur hinzufügen, daß dieselben bei den Offizieren großen Anklang gefunden und die Theilnahme dafür im Wachsen begriffen ist. Als Beweis hies für möge dienen, daß im ersten Jahre die Konferenzen nur für die im Ministerium angestellten Offiziere und die Offiziere des Generalstabes berechnet waren. Im zweiten Jahre dagegen bewarben sich Offiziere aller Waffengattungen um die Erlaubnis, den Vorträgen beizuwohnen, und der Saal vermochte kaum die Menge der Zuhörer zu fassen. Die von der Buchhandlung Dumaine in Form von Broschüren herausgegebenen Konferenzen fanden zahlreichen Absatz. Von manchen Vorträgen wurden über 5000 Exemplare verkauft. Auch die Nachfrage um Werke, welche mit den abgehandelten Themen zusammenhingen, oder Karten und andere militärisch-historische Hilfsmittel stiegerte sich in erfreulicher Weise. Diese Thatsachen sind am besten geeignet, die allfälligen Bedenken zu widerlegen, welche gegen die Konferenzen erhoben wurden. Dest. W.-B.

— (Revolver für die Kavallerie.) Bei der Kavallerie wird, wie es heißt, der sechsfaulige Revolver eingeführt. Auf 50 Meter ist der Schuß ein sicherer, während die Tragweite bis auf 200 Meter reicht. Das Kaliber ist ein kleines und die Kugel ist ungefähr so groß, wie die des Chassepotgewehres. Der Revolver wird von der Mannschaft en santoir getragen und in einem Futteral stecken, an welchem zugleich ein kleines Behältniß für die Patronen angebracht ist. Endlich soll die gesammte Kavallerie mit leichten Hinterladgewehren versehen werden.

— (Terrainstudien.) Das offizielle Militär-Journal bringt die Namen der Generalstabs-Offiziere, welche im Jahre 1868 topographische und Terrainstudien in Frankreich ausgeführt hatten und dafür mit Preisen und Belohnungsdekreten ausgezeichnet wurden. Von den Arbeiten dieser Branche in auswärtigen Ländern schweigt das Blatt wohlweislich, obgleich es notorisches ist, daß französische Offiziere unablässig mit eifrigsten Studien im Auslande beschäftigt sind.

— († Oberst Langlois.) Im Laufe des vorigen Monats ist ein interessanter Veteran, Oberst Langlois, gestorben. Derselbe hatte alle Feldzüge des ersten Kaiserreichs mitgemacht und bei Waterloo eine Seite des Karré's kommandiert, in dessen Mitte der Kaiser sich befand. Er pflegte mit großer Emphase diese erschütternde Scene zu erzählen und die heldenhüthige Haltung der Garde-Grenadiere zu schildern. Die einfachen Soldaten riefen den Offizieren und Generälen zu, welche gekommen waren, um im Innern des Karré's eine Zuflucht zu finden: „Sie haben im Karré der alten Garde nichts zu thun, lehren Sie zu Ihren Soldaten zurück, halten Sie ihren Muth aufrecht und sterben Sie mit ihnen, sowie wir hier sterben werden.“ Beim Abschied von Fontainebleau befand sich Kapitän Langlois neben General Petit, der als Repräsentant der Garde vom Kaiser den letzten Kuß empfing. Langlois war von diesem Anblick so gerührt, daß er seinen Degen zerbrach und den kommenden Regelungen nicht mehr dienen wollte; er widmete sich der Kunst, genoss den Unterricht von Vernet und Gros, und brachte es so weit, daß seine Gemälde, die ausschließlich militärische Gegenstände behandelten, auf den Ausstellungen großen Beifall fanden. Als er wegen Besichtigung des Schlachtfeldes an der Moskwa in Russland war, wurde er von Kaiser Nikolaus auf mannigfache Art ausgezeichnet. Der Kaiser wollte ihn zu seinem General-Adjutanten ernennen und bei sich behalten, aber Oberst Langlois lehnte dieses huldvolle Anerbieten ab, und wurde vom Kaiser, der das Motiv zu schämen wußte, dafür höchst belohnt.

England. (Sterblichkeit.) Die niedrige Zahl der Sterbefälle in der indischen Ein geborenen-Armee während des Jahres 1869, nämlich 1 Prozent (oder genauer 10,89 pro Mille), zeigt ganz deutlich, wie verderblich das Klima für Europäer ist, von denen stets 9—10 Mal mehr sterben als Indier. Ich will Ihnen

nur die Hauptgarnisonen anführen, und bezeichnet die erste Zahl immer die Anzahl der Todesfälle unter den englischen, die zweite Zahl unter den eingeborenen Soldaten. Dumbum: 374,40; Dinapere: 319,18; Allahabat: 395,30.

Griechenland. (Ehrgeisse in der Armee.) In der „Augsburger Allg. Ztg.“ finden wir folgendes eingesendet: „Die ehrelose Aufführung von fünf Offizieren betreffend.“

Unterzeichneter bringt zur Kenntnis der deutschen Offiziere, daß mich am 31. März des vorigen Jahres der in griechischen Diensten als Artillerie-Hauptmann stehende Kretenser Georg Rakkanakis auf dem Konstitutions-, früheren Platanen-Platz in Nauplion, rücklings angefallen, mir meinen Mantel über Kopf und Gesicht geworfen und mich nach Räuber- und Mörderart gemitschelt hat; daß ich diesen Menschen aller meiner Bemühungen und der einen Offizier zu Gebote stehenden, von mir angewandten Mittel ungeachtet nicht dahin zu bringen vermug, mir für die angelhane Schmach Genugthuung zu geben; daß derselbe von den in Nauplion befindlichen Stabsoffizieren: dem Bataillons- und Plakommandanten Oberstleutnant Konstantin Desideris, dem Director der Central-Monturs-Kommission Oberstleutnant Gregor Meuzalos, dem Zeughaus-Director Th. Kyronakis und dem Unter-Intendanten Spyros. Kydonakis gegen mich in Schutz genommen wird; und daß das Ehrgefühl dieser fünf Offiziere auch dadurch nicht erweckt werden konnte, daß ich ihre ehrelose Aufführung zu verschiedenen Seiten in drei öffentlichen griechischen Blättern geschildert habe.

Nauplion, den 3/15. April 1870.

H. Jesadrowski,

pensionirter Oberstleutnant, deutscher Philhellene.

Oberstleutnant Jesadrowski ist ein gebürtiger Hamburger, jetzt 64 Jahre alt, geachtet von allen, und namentlich von den deutschen Philhellenen, gegen welche sich in schmählicher Undankbarkeit seit jeher der Hass der jüngsten in Bezug auf das Ehrgefühl offenbar von der Kultur noch nicht zu sehr belebten griechischen Armee gelehrt hat.

Für die Hauptleute der eidgen. Armee.

Erschienen ist im Verlage des Unterzeichneten und vom hohen eidg. Militärdepartement zur Anschaffung empfohlen:

Compagnie-Buch

enthaltend sämmtliche Formulare der Compagnie-Führung, in gr. 4° solid gebunden, mit Tasche und leeren Schreibpapierblättern am Schlus.

Preis Fr. 3. 20.

D. J. Christen in Aarau

Im Verlage von J. H. Webel in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Allgem. Militair-Encyclopädie.

5. Band. (Lieferg. 25—30) 2 Kthlr.

Derselbe enthält unter andern folgende wichtige Artikel:

Hessen. — Hiller v. Gärtringen. — Hygiene. — Infanterie. — Instrument. — Irland. — Italien. — Jackson. — Jäger. — James-River. — Johnston. — Kanone. — Kartätschen. — Karsten. — Kasematten. — Keilverschluß. — Kirchenstaat. — Königgrätz. — Kosoden. — Krankheiten. — Krieg. — Kriegsfeuer. — Kriegskunst &c. — Kronstadt. — Kugel. — Kugelsprizen. — Ladung. — Lassete. — Lager. — Landung. — Landwehr. — Laufach. — Laufgraben. — Lazarethe. — Leibboeuf. — Lee. — Leipzig. — Lissa. — Localgesichte. — Lübeck. — Ludwig. — Lützen. — Magenta. — Magnetnadel &c. &c.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die Strategie mit Berücksichtigung der neuen Kriegsmittel.

Von
Carl von Elgger.

Mit einer Figurentafel.

gr. 8° geh. Fr. 3.

Basel.

Schweigauserische Verlagsbuchhandlung.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Populäre Schiesstheorie

mit

Anwendung auf das praktische Schiessen
für Artilleristen

von

L. Wild,

eidg. Stabshauptmann.

46 S. 8°, mit 8 lith. Tafeln.

Preis: 2 Fr.

K. J. Wyss.

Verlagsbuchhandlung in Bern.

Verlag von Orell Füssli & Comp. in Bürich.

Soeben ist erschienen:

Der Pontonnier;

sein Kriegsbrückendienst

in

Schule und Feld.

Von

Oberst F. Schumacher,

eidgenössischer Oberinstruktur der Waffe.

Preis 80 Rpp.

Dieser kurz gefasste Brückendienst soll in der Schule den Unterricht erleichtern, dahinter einem Jeden das Vergessene ins Gedächtniß rufen und fürs Feld jene Anhaltspunkte bieten, deren Befolgung das Gelingen sichert.

Die Kommando

der

Egerzierrreglemente.

2te Auflage. Cartonnirt. Preis 50 Rpp.

Unser Kommandobüchlein empfiehlt sich als unentbehrliches Hülfsbüchlein für Offiziere und Unteroffiziere um so mehr, da es neben den Kommandos auch kurze erläuternde Notizen enthält. Ein Anhang für die Schützenbataillone wurde von Herrn eidg. Oberst von Salis genehmigt.

Soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Musikalischer Hausschatz. 15,000 Exemplare verkauft.

Concordia.

Anthologie classischer Volkslieder

für Pianoforte und Gesang.

1—12 Lieferungen à 5 Groschen.

Diese Sammlung, deren Absatz für ihre Gediegenheit bürgt, enthält über 1200 unserer herrlichen Volkslieder und bietet allen Freunden volksthümlicher Musik eine willkommene Gabe.

Leipzig.

Moritz Schäfer.